

Hirsch im Fahrplan

Aus Kanada wird folgendes gemeldet: Der fahrplanmäßige Zug aus Winnipeg nach Alberta hatte am Montag der vergangenen Woche acht Stunden Verspätung. Die ältesten Eisenbahner Kanadas konnten sich nicht erinnern, auf dieser Strecke jemals von acht Stunden Verspätung gehört zu haben. Deshalb wurde die Nachricht einer Presseagentur übergeben und gelangte bald in die Spalte „Buntes aus aller Welt“ des Hintertupf'inger Boten und anderer Blätter.

Die Nachricht wurde mit Recht weitergegeben, denn es ist nicht die Verspätung, die des Lesers Herz, zumal das Herz des männlichen Lesers, höher schlagen läßt, sondern die Ursache der ungewöhnlichen Verspätung.

Nun muß man sich den Winter in Kanada vorstellen. Der Schnee liegt meterhoch. Der Sturm orgelt durch die Wälder. Die Wölfe heulen im finsternen Tann. Die Pelzjäger in ihren Blockhütten schmauchen fern von Weib und Kind ein Pfeif-

chen. Und Pelzjäger und Bären gemeinsam vernehmen den Schrei der Lokomotive, die nach Alberta unterwegs ist und mit neunzig Kilometern pro Stunde den Schnee von den Gleisen schleudert. Zu beiden Seiten des Schienenstrangs türmt sich der Schnee zu Wällen.

Die Reisenden, die daheim geduldig erwartet werden, lesen in dem amerikanischen Magazin „Life“ oder sehen sich das Fernsehprogramm an. Gezeigt wird ein Film mit dem Titel „Highly dangerous“. In der Sekunde, in der die Diva, um die sich hier die Liebhaber streiten, ihren perlmuttbeschlagenen Colt auf einen dieser Schulte richtet, bleibt der Zug stehen.

Peng! Bleibt geschlagene acht Stunden stehen und rückt nur hin und wieder eine Meile vor. Was ist geschehen? Eine unübersehbare Herde von Rotwild hat sich in die Schlucht zwischen den Schneewällen verirrt. Die Diesellokomotive mit ihrer Leistung von insgesamt 2000 PS ist machtlos. Was der Lokführer im Schneeeinsturm erkennen kann, sind Steißbüschel und weiter nichts.

Nach Aussagen des Lokführers, dessen Name in der Meldung sogar mitgeteilt wird, er heißt Archie Blais und ist verheiratet, zogen die etwa fünfhundert Tiere anfangs gemächlich über die Schienen, bis sie vor dem herannahenden Unge-

tüm, das heiser röhrt und Eis und Schnee umherwarf, in Panik gerieten. Sie rasten in wildem Schrecken davon, blieben nach tausend Meter stehen und stellten ein für die Diesellokomotive unüberwindbares Hindernis dar.

Die Eisenbahner und einige beherzte Reisende mit dem verheirateten Archie Blais an der Spitze umgingen die Herde und schaufelten eine Bresche in die weiße Mauer, durch die das Rotwild endlich abziehen konnte. Es ist bedauerlich, daß dieses Ereignis nicht vorausgesehen war, so daß eine Fernsehkamera daran hätte teilnehmen können. Wir Zeitungsleser in einem Land, dessen Eisenbahnschienen kaum je die Fährte einer

Milchkuh kreuzen, wären um ein unvergleichliches Bild reicher gewesen. In dieser Szene war es einmal nicht der Elefant im Porzellanladen, der unangenehm auffiel, sondern der Hirsch im Fahrplan.

Bernhard Schulz



„Mir fehlt nichts, ich wollte nur mal richtig einschlafen!“